

Mit dem 1. Oktober ds. Jrs. beginnt im Bezug des

## „Enztälers“

das 4. Vierteljahr dieses Jahrgangs.

„Der Enztäler“ wird stets bestrebt sein, die Leser durch schnelle und präzise Berichterstattung zufriedenzustellen.

Im gesamten öffentlichen Leben gilt es die Augen offen zu halten, die aus irgend einem Vorkommnis sich ergebenden Widersprüche objektiv und bündig zu besprechen. Dies wird „Der Enztäler“ in der liberalen Weise tun, welche auf nationaler Gesinnung beruhend, das Beste des Volkes, Landes und Reiches will.

### „Der Enztäler“

hat in Gemeindeangelegenheiten immer der Stadtverwaltung wie auch der öffentlichen Meinung gedient und die Interessen der Stadt und Bürgerschaft vertreten.

Der Unterhaltungsteil des

### „Enztälers“

wird nach wie vor den guten Lesestoff bieten, der auf Vertiefung von Geist und Gemüt von Einfluß ist; auch wird er den aktuellen Vorgängen auf den Gebieten der Länder- u. Völkerkunde, der Naturkunde, der Technik u. besondere Aufmerksamkeit widmen.

Der Abonnementspreis von 1 M. 20 J ist ein außerordentlich billiger.

**Inserate** haben besten Erfolg bei der großen Leserschaft des „Enztälers“.

Um die erfahrungsgemäß beim Quartalswechsel eintretenden Störungen im Bezug unseres Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, schon jetzt die Erneuerung ihres Abonnements bei den Postanstalten, Briefträgern und Postboten bewerkstelligen zu wollen.

Zugleich laden wir zu recht zahlreichen neuen Bestellungen für das 4. Quartal ergebenst ein.

Redaktion u. Verlag des „Enztälers“.

## Rundschau.

### Wirkungen der Personen-Tarifreform in Süddeutschland.

Karlsruhe, 23. Septbr. Die Zeitung des „Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ schreibt über die Wirkungen der Personentarifreform in Süddeutschland:

„In Süddeutschland haben sich seit Einführung der Tarifreform Mindereinnahmen in wesentlich höherem Umfang als in Norddeutschland herausgestellt. In den drei Monaten Mai bis Juli 1907 wurden in Bayern 19 512 836 M. gegen 21 091 478 M. im Vorjahr, d. i. auf einen Kilometer 3003 M. gegen 3290 M. oder 8,72 Prozent weniger vereinnahmt. Württemberg vereinnahmte 1907: 6 940 000 (7 356 000) M. auf 1 Kilometer 3536 (3748) M. oder 5,66 Prozent weniger; Baden: 7 242 000 (9 850 920) M., auf 1 Kilometer 4106 (5783) M. oder 27,44 Prozent weniger. Der badische Ausfall soll hier außer Betracht bleiben, da er bekanntlich durch den starken Ankauf von Kilometerheften im Vorjahre vor Einführung der Fahrkartensteuer und ebenso im April ds. Jrs. vor Aufhebung der Hefste veranlaßt worden ist. Im übrigen beruht der größere Einnahmeausfall der süddeutschen Bahnen neben der Herabsetzung des Schnellzugzuschlags und der Gepäckfrachten vornehmlich darauf, daß der in Norddeutschland für die 4. Klasse geltende Satz von 2 J auf 1 Kilometer in Bayern für die 3. Klasse in den Personenzügen und daß in Württemberg die 4. Wagenklasse mit dem Satz neu eingeführt worden ist.“

Die süddeutschen Verwaltungen werden infolge der Annahme des Satzes der 4. Klasse im wesentlichen mit der gleichen niedrigen Durchschnittseinnahme für den Personen-Kilometer zu rechnen haben, die bisher in Preußen erzielt wurde (im

Jahre 1905 auf 2,47 J gegen 3,12 J in Bayern.) Von größtem Interesse aber ist es, daß jene erheblichen Mindereinnahmen in Bayern u. Württemberg eingetreten sind, obwohl zu gleicher Zeit eine ganz erhebliche Zunahme der beförderten Personen stattgefunden hat. Es wurden nämlich in Bayern in dem fraglichen Vierteljahr 2863 Personen gegen 1740 Personen im Vorjahr auf 1 Kilometer befördert, das ist um 64,54 Prozent mehr. In Württemberg stellte sich die Beförderung auf 7423 Personen gegen 6451 Personen, das ist auf einen Kilometer 15,07 Prozent mehr. Hiernach muß infolge der Tarifermäßigungen die Abwanderung in die niederen Klassen, verbunden auch vielleicht mit einer Verkürzung der Reisen, in ganz außerordentlichem Maße stattgefunden haben, da andernfalls die ungewöhnliche Zunahme des Verkehrs wenigstens eine höhere Bruttoeinnahme ergeben haben muß. Tatsächlich aber haben die gedachten Verwaltungen nicht nur erhebliche Einnahme-Ausfälle erlitten, sondern sie werden auch infolge der großen Zunahme der beförderten Personen mit höheren Betriebskosten rechnen müssen.

Die feierliche Weihe des Nationaldenkmals in Remel zur Erinnerung an die Erhebung Preußens im Jahre 1807 ist in Gegenwart des Kaisers und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vollzogen worden. Die Festrede hielt der Minister des Innern v. Moltke. Das Denkmal stellt die Borussia in Bronze auf einem kannelierten Säulenstück aus schlesischem Granit dar. Die Figur steht da im Panzer mit Mlerschelm, das offene Schwert in der Rechten, in der Linken Schild und römisches Feldzeichen, auf dem das Wort Borussia steht. Am Sockel zeigt ein Medaillon die Reliefs Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise. Rechts und links vom Denkmal unter Bäumen sind Bankanlagen angebracht, die von je zwei Fernen flankiert sind, welche York, Gneisenau, Scharnhorst, Dohna einerseits und Stein, Hardenberg, Schön, Schrötter andererseits darstellen.

Sozialdemokratie und Kolonien. Man wird sich noch des konzentrierten Anspruchs erinnern, den „Genossen“ der verschiedenen Länder bei der Beratung der Stellung der Sozialdemokratie zur Kolonialpolitik vor einem verständnislosen Zuhörerkreis in Stuttgart zum besten gegeben haben. Eine Ausnahme machten nur der Holländer van Kol, der die Kolonien aus eigener Anschauung kennt, und die Engländer, die wissen, was Kolonien auch für den Arbeiter für Wert haben. Jetzt liegt noch eine bemerkenswerte Äußerung eines englischen Sozialdemokraten Macdonald vor, der zum internationalen Sozialistenkongress in den „Sozialistischen Monatsheften“ u. a. schreibt: „Wie kann ein internationaler Kongress der englischen Arbeiter- und sozialistischen Partei eine bestimmte Stellung zur Kolonialpolitik aufzwingen? Wenn wir ganz von Anfang beginnen würden, würde ein internationaler Kongress die richtige Instanz dafür sein. Aber wir haben eine Verantwortlichkeit geerbt, wir sind Erben von Freitümern und Erfolgen, und von vorn anfangen hieße unsern Posten verlassen.“ An dieser Bemerkung Macdonalds ist vielerlei beachtenswert: Die scharfe Betonung des nationalen Standpunktes, die Ablehnung der Diktatur des internationalen Kongresses und die Anerkennung der kolonialen Erfolge und der Verantwortlichkeit der Arbeiter auch für die Kolonialpolitik. Das Gesicht, das „Genosse“ Lebebour und die blutige Rosa gemacht haben, als sie das laien, muß Gold wert gewesen sein. Freilich sagt das ja ein Engländer! Täte es ein Deutscher, so würde er gleich Bernstein, Schippel und Calwer kalt gestellt werden, oder er müßte sich darauf gefaßt machen, zu „fliegen“. Die Engländer haben während der Verhandlungen in Stuttgart ja auch sonst noch ihren „nationalen“ Regungen kräftig Ausdruck gegeben durch Worte und Taten, eine so scharfe Beurteilung und Verhöhnung des Numpihes der internationalen „Verbrüderung“ in Stuttgart wie durch die obigen Ausführungen des englischen „Genossen“ dürfte aber noch nicht vorgekommen sein. Sollte hier und da

nicht auch einem deutschen „Genossen“ ein Licht aufgehen.

Wo sitzen die Fleischvertreuer? Daß es auch hier und da innerhalb der Sozialdemokratie bezüglich der Preisgestaltung auf dem Vieh- und Fleischmarkt dümmert, beweisen Ausführungen der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“. So schrieb das Blatt kürzlich im Anschluß an einen Bericht über den Frankfurter Viehmarkt und den Stand der Schweinepreise auf demselben: „Den Händlern und Kommissionären paßten die Preisrückgänge der letzten Wochen freilich gar nicht, und sie erheben nach Marktschluß ein ohrenbetäubendes Gejammer, wemgleich man bis jetzt immer noch ein sehr gutes äußerliches Wohlbehagen bei diesen Leuten deutlich wahrnehmen kann.“ Und einige Tage später: „Im großen läuft ja der Handel in den unwandelbaren Gesetzen der Nachfrage und des Angebots, im einzelnen wird jedoch der passende Moment erfaßt und tritt die Kunst des Handelns ein, nicht zum Nutzen des Konsumenten.“

Berlin, 25. Septbr. Heute nachmittag nach 1/25 Uhr erfolgte kurz vor dem Potsdamer Ringbahnhof auf der Gleiskreuzung am Landwehrkanal ein Zusammenstoß zwischen einem nach Jossen fahrenden Vorortzug und einem von Lichterfelde-Or kommenden elektrischen Zug. Der Führer des letzteren hatte das Haltesignal übersehen. Er erkannte die Gefahr zu spät und fuhr in den zweiten Wagen des Jossener Zuges hinein. Dieser entgleiste. Die beiden folgenden Wagen lehnten sich auf die Seite. Der Führer des Zuges wurde schwer verletzt. 5 Passagiere erhielten leichte Verletzungen.

Berlin, 25. Septbr. Eine Untersuchung der Markuskirche in Venedig ergab, der Bauzeitung zufolge, eine Senkung der Grundmauern.

Berlin, 25. Sept. Ein 8jähriges Kind verübte heute Selbstmordversuch durch einen Sprung aus dem Fenster, um sich weiteren Mißhandlungen durch die Eltern zu entziehen. Der Arzt stellte schwere Verletzungen fest.

Karlsruhe, 26. Septbr. Im Prozeß wegen der Hautmülke wurden verurteilt: 2 Angeklagte zu 10 und 50 M. Geldstrafe, 1 zu 10 Tagen Haft, 1 zu 3 Wochen Haft, 1 zu 5 Wochen Haft, 1 zu 1 Woche Gefängnis und 1 Woche Haft, 1 zu 3 Wochen Gefängnis. Die übrigen wurden freigesprochen.

Strasbourg, 26. Septbr. Der Amtsdienier Staudenmayer am hiesigen Hauptsteueramt ist gestern nachmittag mit 60 000 M. Steuergeldern flüchtig gegangen.

Wie das „Wiesb. Tageblatt“ meldet, wurden vor kurzem auf dem neuen Friedhofe in Wiesbaden 2 schwere Aschenurnen gestohlen. Nimmeh stellt sich heraus, daß es sich um eine Expressung gegen die Familie des Bankiers Berlé handelt. Die Diebe verlangen, wie das Blatt meldet, die Zahlung eines Lösegeldes von 100 000 M. Wo die Baten geblieben sind, ist unbekannt. Einer der Diebe wurde festgenommen.

Alttertumsfunde in Westfalen. Bei Niederense in Westfalen wurden sehr wichtige Alttertumsfunde gemacht. Man fand dort ein riesiges Leichenfeld, das aus dem ersten Jahrhundert nach Christus stammt. Die Zahl der bisher aufgedeckten Menschen- und Pferdebesten beträgt etwa 70. Im nahen Walde fand man ferner ein Römerlager größten Stils; die zahlreichen Funde daraus scheinen die Annahme zu bestätigen, daß hier die römischen Legionen vernichtende Varusschlacht stattfand. Die Ausgrabungen an beiden Stellen werden unter Leitung eines Archäologen von der Universität Münster fortgesetzt.

Lörrach, 25. Septbr. Als sich kürzlich Herr Ministerialpräsident Freiherr von Marschall anlässlich einer Besichtigungsreise hier aufhielt, begegnete ihm dort zufälligerweise ein Lokomotivführer, der während des deutsch-französischen Feldzuges 70/71 — Herr Marschall diente damals als Einjährig-Freiwilliger — sein Vorgesetzter gewesen war. Seine Erzählung begrüßte den ehemaligen Kameraden, indem er ihm freundlich die Hand reichte und zu seinen Begleitern sagte: „Mein einstiger Vorgesetzter.“





„Jawohl Erzellenz“, war die prompte Antwort, „aber jetzt hat's gewechselt.“

Havre, 24. Sept. Auf dem Dampfer „Madawaska“ aus Galveston in Texas, der eine Ladung von 9700 Ballen Baumwolle hatte, ist Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehre konnte des Brandes noch nicht völlig Herr werden; der Schaden ist außerordentlich groß.

### Dermisches.

Wer war Bismarck? Den „Hamb. Nachr.“ teilt eine Leserin eine drollige Unterhaltung mit, die ihre Kinder, die sechsjährige Annemarie und die fast fünfjährige Barbara, zwei niedliche kleine Hamburgerinnen, führten, als sie mit ihren Eltern — der Vater ist ein angesehenen Kaufmann — auf einem Spaziergange an Lederers Bismarck-Denkmal vorüberkamen. Sie staunen die steinerne Riesengestalt an, und Barbara fragt: „Wer ist denn das da oben, Pappi?“ Doch bevor „Pappi“ seine Erläuterung geben kann, fällt ihm Annemarie mit der ganzen Ueberlegenheit der „Kleteren“ ins Wort: „Ach Du, das ist doch Bismarck, der unserm alten Kaiser Wilhelm immer so'n Bätschen im Kontor geholfen hat!“

Die größte Wasserleitung der Welt. In Nordamerika hat man mit dem Bau der größten Wasserleitung der Welt begonnen, die die Siebenmillionenstadt New-York mit Wasser versehen soll. In den Catskillbergen — 150 englische Meilen von New-York gelegen — wird ein kolossales Bassin in der Form eines Kunstsees von 200 Fuß Tiefe errichtet, das die nötigen Wassermassen aufnehmen soll. Aus diesem Reservoir wird das Wasser mit Hilfe eines grandiosen Aquädukts teils oberirdisch, teils unterirdisch weiter nach New-York geleitet werden. Unterwegs sollen am Aquädukt acht Dörfer von 3000 Einwohnern angelegt werden. Der Aquädukt wird unter Flüssen, Bergen und Städte durchschneiden und so angelegt werden, daß er gleichzeitig als Fahrstraße für Automobile dienen kann. Die Dauer des Baues wird auf acht bis zehn Jahre bemessen, die Kosten werden auf 200 Millionen Dollar veranschlagt.

Das größte und das kleinste Buch. Im Britischen Museum zu London, zu dem die größte Bibliothek der Welt gehört, wird auch das größte aller Bücher aufbewahrt. Es ist ein kolossales geographischer Atlas mit herrlich gestochenen, alten holländischen Karten; er ruht in einem riesigen Gehäuse, aus dem er nur durch Zusammenheften dreier Männer hervorgeholt werden kann. Ein gebiegener, mit prächtigen Goldverzierungen geschmückter Leder-einband umschließt das Buch, das schwere, silberne Beschläge, die reich vergoldet sind, zusammenhalten. Er ist nahezu sieben Fuß hoch, und sein Gewicht beträgt 800 Pfund; er war im Jahre 1660 dem König Karl II., als er sich von Holland wieder nach London einschiffte, zum Geschenk gemacht worden. Das kleinste Buch der Welt befindet sich in Deutschland, im Germanischen Museum zu Nürnberg, es stellt ein mikroskopisches Kleinod der Buchkunst dar, das kaum größer als ein Daumennagel ist. Dabei enthält es aber das gesamte neue Testament von einem Nürnberger Künstler zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts mit Fleiß und Liebe sauber eingeschrieben. Der seltsame Künstler muß Jahre der Mühe auf sein Werk verwandt haben, denn jeder Buchstabe ist mit einer ganz feinen Feder, in winziger Kleinheit, aber scharf und in der schönsten Form an seinen Platz gestellt, so daß das Ganze ob seiner Klarheit mit bloßem Auge gut zu lesen ist. Das Stücklein hat 208 Seiten zu je neun Zeilen und ist ein niedliches Denkmal einer Zeit, wo die Menschen im großen und kleinen, bei der Arbeit und im Spiele kindlicheren Sinnes waren als in unseren Tagen.

(800 000 Mark im Zuge vergessen.) Aus New-York wird berichtet: Das Geheimnis einer Blechschachtel und ihres Eigentümers bildet die letzte Sensation von New-York. Der Anwalt Benjamin F. Norris setzt eine Belohnung von 40 000 Mark aus, die dem Wiederbringer einer Blechschachtel zu fallen soll, die annähernd 800 000 Mark in Banknoten enthält. Die Schachtel wurde von einer Dame im Zuge vergessen, der sie von Larchmont nach New-York gebracht hat. Merkwürdigerweise weigert sich Mr. Norris ganz entschieden, den Namen seiner Klientin zu nennen, sondern gibt nur an, die Dame sei etwa 40 Jahre alt und unverheiratet. Sie hatte die Absicht, das Geld in New-York in Wertpapieren anzulegen und führte daher die Summe zum größten Teil in Banknoten zu 1000 Dollars bei sich. Dieser Umstand läßt Mr. Norris hoffen,

daß das Geld wieder herbeigeschafft wird, da die großen Scheine im allgemeinen leicht verfolgt werden können, namentlich da im vorliegenden Falle ihre Nummern bekannt sind.

Ein prähistorisches Riesentier. Aus Vancouver kommt die Nachricht, daß man in der Nähe von Skidegate, Königin-Charlotte-Insel, die Knochen eines enormen prähistorischen Vierfüßlers fand. Ein Teil des Skeletts ist bereits nach Vancouver geschafft worden. Vermessungen des Schädels ergaben, daß die Stirn von Auge zu Auge eine Breite von 7 Fuß 6 Zoll hatte. Die Augenhöhlen haben einen Durchmesser von 18 Zoll bis 2 Fuß. Einer der gefundenen Knochen ist eine Rippe von 16 Fuß Länge. Dr. Banfield von Vancouver stellte nach den Vermessungen fest, daß das Tier, wenn es sah, einen Flächenraum von 1375 Quadralfuß bedeckte und mit Leichtigkeit die Gipfel der Bäume abstreifen konnte.

Sonderbare erotische Vederbissen. Heuschrecken haben seit uralten Zeiten dem Menschen als Nahrung gedient. Der Dattentotte ist sie, wie wir etwa Krabben, und aus ihren Eiern bereitet er eine glänzend braune Suppe. Die Mauren sind ebenfalls große Verehrer der gerade in Nordafrika in ungeheuren Schwärmen auftretenden Heuschrecken. Europäer verzehren sie in Form einer Gewürzsuppe; auch eine Heuschreckenpaste findet in Algerien viel Anklang. Termiten (oder weiße Ameisen) werden als ausgezeichnet für den Gaumen gelobt. Sie kommen in jedem Lande mit wärmerem Klima vor und haben, in Form eines dicken Breies verarbeitet, den Geschmack von süßen Mandeln. In Mexiko stellt man aus der sogenannten Honigtropfameise (ihre Körper gleicht einem kleinen Käbel) Met her. Solche Ameisen kann man auf den mexikanischen Märkten literweise kaufen. Um den Bugong-Schmetterling zu erlangen, achten die Eingeborenen von Neu-Schwales weder Beschwerden noch Gefahren. Wenn sie einen solchen Schwarm aufgespürt haben, zünden sie im Umkreis ein Feuer an, um die Tierchen zu ersticken. Die Asche wird später weggeräumt, und die Insekten werden sorgfältig durcheinander geharkt, um die Flügel und Fühler zu sondern. Die Schmetterlingsleiber wirft man in einen Holzstrog und stampft sie zu Brei, aus dem kleine Brote gebacken werden. Schon die alten Griechen waren ausgesprochene Verehrer der Grille, die auf den Märkten Athens in großer Zahl feilgeboten wurde und stets willige Abnehmer fand. Die Römer gewannen der Cossus-Grille großen Geschmack ab, und die Tiere wurden mehrere Tage, bevor sie getötet wurden, künstlich mit Mehl gemästet. Bei keinem Vornehmen fehlte das Cossusgericht an der Tafel, und ein Gast konnte man sich nicht besser verpflichten, als wenn man ihm eine volle Schüssel davon vorsetzte. In Westindien erfreut sich die Oru-Oru-Grille, die an den Palmen zuweilen große Verheerungen anrichtet, als Speise einer großen Beliebtheit. Die Eingeborenen halten das Tier an dem harten, mit Hornplatten bedeckten Kopf und verzehren es gleich einer Obstfrucht.

Porzellanhäuser. In China wird schon seit uralten Zeiten das Porzellan als Baumaterial verwendet, und es scheint, als ob sich diese Verwendung des solidesten aller keramischen Fabrikate jetzt auch in anderen Ländern verbreiten sollte. Wenn man der amerikanischen Presse Glauben schenken darf, wird in einer nicht allzufernen Zukunft das Porzellanhaus unsere Stein- und Ziegelhäuser ersetzen. Man hat nämlich in jüngster Zeit große Porzellanziegel fabriziert; sie sind ungefähr 25 Millimeter dick, haben aber die Widerstandsfähigkeit einer Mauer von 40 Zentimeter Dicke. Ein Haus aus Porzellanziegel ist gegen Feuchtigkeit vollständig geschützt. Außerdem habe solche Häuser den Vorzug, daß sie ohne besondere Schwierigkeiten auseinandergenommen und wieder zusammengekehrt werden können; und dazu kommt endlich noch der billige Preis der Porzellanziegel.

Die Rache der Mauerfledermaus. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht eine englische Zeitung, die sich besonders mit dem Tierleben und seinen Geheimnissen beschäftigt, die folgende interessante Geschichte von einem Paar Mauerflederfüßler und einer Spakenmutter. In einem Farmhause hatten sich Mauerflederfüßler Nester gebaut, zu denen sie mehrere Jahre hintereinander immer regelmäßig wiederkehrten. Im letzten Frühjahr jedoch hatte sich, bevor sie zurückkamen, ein unternehmender Sperling in einem der Nester häuslich niedergelassen. Bald darauf kamen die Schwärme heim, und mehrere Tage später bemerkte der Besitzer der Farm, daß der Eingang zu einem der Nester vermauert

worden war. Man ließ einen Jungen hinaufflettern, um zu sehen, was dies zu bedeuten habe, und als dieser das Loch fest verstopft fand, erhielt er den Auftrag, vorsichtig ein Stück von dem oberen Teil abzubrechen. Er tat dies und fand eine arme Spakenmutter tot auf ihren Eiern liegen. Die Mauerflederfüßler hatten den Eingang vermauert, als sie entdeckten, daß ein anderer Vogel in ihr Haus eingedrungen war.

Welches ist die wirksamste Reklame? Ist die Verwendung von öffentlichen Anschlägen oder sind Annoncen in den Zeitungen wirksamer? Das ist eine Frage, die bei der ungeheuren Bedeutung, die die Reklame für das moderne Geschäftsleben gewonnen hat, für jeden Handel- oder Gewerbetreibenden ein großes Interesse hat. Diese Frage hat nun eine amerikanische Zeitung in neuerer Zeit praktisch studiert. Die Gelegenheit dazu bot ein großer Ausstand in der Stadt Butta in Montana, der mehrere Wochen dauerte. Während dieser Zeit konnten keine Zeitungen gedruckt werden und die kaufmännische Welt mußte auf das System der öffentlichen Anschläge zurückgreifen. Das Ergebnis war ein Rückgang des Geschäftsumsatzes um etwa 50 v. H., und die Kaufleute schrieben dies Resultat einstimmig der Tatsache zu, daß sie des hauptsächlichsten Werkzeugs der Reklame, nämlich der Zeitungen, beraubt waren. Die Theater, die sich doch reichlich und regelmäßig der Anschläge bedienen, litten unter dem Ausbleiben der Zeitungen merkwürdigerweise ebenso sehr wie die Geschäftswelt.

Das Beleden der Briefmarken. Vor dem Beleden der Briefmarken ist schon oft gewarnt worden. Jetzt schreiben die Blätter für Volksgesundheitspflege: Das Beleden der Briefmarken und gummierten Papierflächen ist unbedingt zu vermeiden, weil damit nicht unwesentliche Gefahren verbunden sind. Ganz abgesehen davon, daß zur Herstellung des Gummis keineswegs einwandfreie Flüssigkeiten benötigt werden, können auch an den trockenen gummierten Flächen selbst so viel Schmutz und so viel Krankheitskeime haften, daß das Beden an ihnen zum Zwecke der Verwendung wiederholt als Ursache schwerer Erkrankungen bezeichnet wurde. Durch die Zähne, das Kaunen scharf gerösteter Speisen, kleiner Knochen usw. entstehen nur zu häufig an der Zunge minimale Einrisse, die unserer Empfindung vollkommen entgehen, aber immerhin für den Körper Eingangspforten bilden, durch die seine Feinde nur zu reichlich in ihn eindringen können. Und selbst wo diese Möglichkeit fortfällt, muß man doch bedenken, daß beim Anfeuchten eines gummierten Papiers dessen äußere, stets mehr oder minder schmutzige Fläche auf der Zunge selbst zurückbleibt, und wenn Krankheitserreger, besonders Tuberkelbazillen darauf haften, diese sich sofort mit dem Mundschleime mischen und sowohl im Munde als im Rachen, als schließlich in den in diesen beiden endenden großen Organismen, dem Respirationsapparat und dem Verdauungstraktus in Tätigkeit treten können. Es ist daher nicht übertrieben, wenn behauptet wird, so manche ernste Rachenkrankheit, besonders der Kinder, hat in dem Beden von Marken usw. seine Ursache.

[Schmeichelhaft.] „... Haben Sie schon bei „besseren“ Herrschaften gedient?“ — „O ja — bei viel besseren!“ („Flieg. Bl.“)

[Eine ländliche Naive.] Dienstmädchen (nachdem es zum erstenmal einer sich verabschiedenden Abendgesellschaft die Haustüre geöffnet): „So, da ist das Geld! ... Alle hab'n' zahl't — nur der blonde Leutnant nicht!“ („Flieg. Bl.“)

### Rechenaufgabe.

Der Name eines berühmten Amerikaners besteht aus acht Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen: Setzt man statt der Buchstaben des Alphabets die entsprechenden Zahlen, also 1 statt a, 2 statt b etc., so ist die Summe der acht Zahlen — 80. Die erste Zahl ist sechsmal so groß als die dritte. Die Summe der dritten und vierten Zahl ist gleich der Summe der dritten und achten. Die erste Zahl ist halb so groß als die Summe der dritten und sechsten. Die Summe der zweiten und dritten Zahl ist dreimal so groß als die erste Zahl. Die fünfte Zahl ist gleich der Summe der dritten und siebenten Zahl. Die Summe der zweiten und siebenten Zahl ist gleich der Summe der vierten und achten Zahl. — Welcher berühmte Amerikaner ist gemeint?

Auflösung des Rätsels in Nr. 150.  
Wallenstein.